LASANGGABRÖGGA
Vogt

Lasangga

Weit unterhalb der jetzigen Straße zwischen Raggal und Marul, bez. dem Hinteren Walsertal (Gemeinden Sonntag und Fontanella). befindet sich das Lasanggatobel. Von beiden Seiten führt ein steiler Gehweg in diese Einsamkeit. Nur wenige Menschen benützen heute noch diesen Weg. Meist sind es noch Gäste, die in dieser Einsamkeit Erholung, Ausgleich und Ruhe finden. Nur wenige dieser Wanderer werden wissen, oder erahnen können, welch wichtiger Punkt die Lasangga über Jahrhunderte war.

Einerseits war es die Taverne, die Mühlen, die Gattersäge und dann der Umstand, daß alle Bewohner des Hinteren Walsertales, wenn sie am „Land" etwas zu tun hatten, bei der Lasangga vorbei mußten.

Gar manchem , der Korn zum Mahlen in die Mühle brachte oder von dort Korn holte, oder den Bauern oder Wanderern, wenn sie nach langem Weg endlich einkehren konnten, wurde diese Taverne zum Verhängnis. In der Taverne wurde getrunken und gespielt. Vergessen war jeder gute Vorsatz und jeder Zuspruch von zu Hause. Vergessen waren der Hof und die Familie. Die Taverne galt als Spielhöhle. Laut Überlieferung sollen innert wenigen Stunden ganze Güter, Kühe, das frisch gemahlene Mehl, das als Jahresertrag für die Versorgung der Familie gedient hätte, Erträge aus Viehverkäufen u.a.m. den Besitzer gewechselt haben.

Die Lasangga umfaßte zwei Besitzungen:

Die Gebäude standen auf der linken Bachseite, also auf der Seite von Raggal.

1. Westlich des Weges befand sich HNr. 42 mit einem Haus, einer zweigängigen Mühle und einem Stampf.

2. Auf der Ostseite des Weges war HNr. 43. Dort war ein Haus (Taverne) eine zweigängige Mühle, bachaufwärts eine Wassersäge, dazu der auf der Sonnenseite gelegene Mühlebühel mit der Größe von 8 Mitmel (1 Mitmel ist 809 m2) und ebenfalls auf der Sonnenseite bachaufwärts das Baumgut „Bongert" genannt mit der Größe von 4 Mitmel.

Heute ist alles bewaldet. Auf der Seite von Raggal steht nur mehr ein zerfallener Bildstock, inmitten von Gesträuch. Im hohen Alter hat diesen der Maurer Johann Schneider, vulgo „Bompel Hannes", erbaut. Dieser wohnte in der „Wiete". (Eine Lichtung im Walde ist eine „Wiete")

Übrig blieb nur die Lasangga Brücke, die bisher jedem Verfall trotzte und heute noch Zeugnis der vergangenen Zeit gibt.

Wege im Bereich der Lasangga:

Von Ludesch über Raggal und die Lasangga führte über Jahrhunderte der Hauptverkehrsweg ins Hintere Walsertal, wie die Orte Sonntag, Fontanella und Buchboden.

Entlang dieser Verkehrslinie erfolgte auch zum überwiegenden Teil die Besiedelung des inneren Talraumes. Ein Beweis dafür ist das „Untere Walsergericht zu „Sunnentag und uf Raggol". Auch der in etwa gleiche Dialekt von Sonntag über Raggal bis Ludescherberg. Der Verkehr verlagerte sich auf die Schattenseite, unter anderem, weil das Durchzugsrecht im Bereich St. Gerold stark eingeschränkt war. Dies blieb so bis zur Eröffnung der sonnseitigen Straße im Jahre 1885 (Auch Konkurrenzstraße genannt). Da in den früheren Jahrhunderten die Walser größtenteils Selbstversorger waren und notgedrungen sein mußten, wurden kaum größere Lasten transportiert. Auf dem Rücken und mit Saumpferden brachte man alles Fehlende ins Tal herein. Sämtliches Baumaterial, wie Holz, Steine, Kalk und dergleichen konnte im Tal beschaffen werden. Für die Bauten wurde jenes Material verwendet, das am nächsten war. Zum Verkauf gelangendes Holz wurde auf dem Wasserweg hinausgeflößt. Schwierig waren große Transporte. So mußte im Jahre 1662 das Material für einen Glockenguß in Sonntag noch kleinweise ins Tal gesäumt werden. Ein Glockentransport nach Sonntag im Jahre 1871 erfolgte dann mit Schlitten. Sicher über den Weg Nr. 3 und 6 in blg. Lageplan.

Zuerst bestand der Weg von Raggal über die „Lehmegga" zur Lasangga und dann steil aufwärts nach Plazera, Nr. 5 in blg. Lageplan. Dieser Weg war steil und schmal und für Fuhrwerke ungeeignet. Die ursprüngliche Walsertraße war also nur ein Fuß- Saum- und Viehtriebsweg.

Im Jahre 1700 ist erstmals ein Wegausbau vermerkt. Von dort an war der Weg angeblich mit Karren und Schlitten benützbar. Dies dürfte richtig sein, denn im Jahre 1704 ist der Bau einer neuen Lasanggabrücke vermerkt. Offensichtlich war der alte Steg der neuen Situation nicht mehr gewachsen. Sicher wurde für diesen Ausbau nicht mehr der alte sehr steile Weg verwendet, sondern eine neue Trasse angelegt. Abzweigend vom alten Weg nach Marul, mit weniger Gefälle zur Lasangga und dann mit Kehren in Richtung Plazera, Nr. 3 und 4 im Lageplan. Somit hatte der alte steile Weg nur mehr die Verwendung als Fußweg. Ob die im Jahre 1704 erstellte Brücke dem regen Verkehr nicht mehr gewachsen war oder baufällig wurde, kann nicht gesagt werden. Auf jeden Fall wurde im Jahre 1789 die jetzige Lasaanggabrücke gebaut.

Die Verbindung Sonntag – Raggal – Ludesch wurde dann vor der Sonnseite ausgebaut. So schreibt im Jahre 1835 der Kreishauptmann Ebner in seinem Bericht: Der von Sonntag nach Raggal und Ludesch führende Weg, der bisher nur mit Saumpferden passiert werden konnte, ist nun fahrbar hergestellt worden, und zwar sicher und den Bedürfnissen des Tales angepaßt. Sicher war es auch die Trasse Nr. 3 und 4 im Lageplan. Heute noch ist sichtbar, daß es sich für die damaligen Verhältnisse um einen großzügigen Ausbau gehandelt hatte.

Da auch Marul zur damaligen Zeit sehr stark besiedelt war und die Maisäße und Alpen hinter Marul schon sehr früh bewirtschaftet wurden, muß angenommen werden, daß nebst der Lasanggabrücke auch die Marulbachbrücke, Nr. 2 im Lageplan, bestanden hatte. Der Weg über die Lasangga hätte ein großer Umweg bedeutet, was zu Fuß noch mehr zum Tragen kam. Sicher war auch der Weg Nr. 3 nach Marul in den Ausbau des Jahres 1835 einbezogen.

Später wurde von der Marulbachbrücke auf der Sonnenseite in Richtung Plazera ein Weg errichtet, Nr. 6 im Lageplan. Durch diesen fast waagrechten Weg umging man den doch noch steileren Weg zur und von der Lasanggabrücke. Er bedeutete daher wieder eine wesentliche Erleichterung. Die Errichtung dieses Weges kann sicher in den Zeitraum von 1858 bis 1862 eingeordnet werden. Durch diesen Weg verlor die Lasanggabrücke an Bedeutung. Dies führte nebst anderen Umständen zum Niedergang der Lasangga.

Die Erstellung der verschiedenen Wege kann nebst den urkundlichen Hinweisen auch durch den Zeitpunkt der Errichtung der Ursprungsmappe im Jahre 1857, belegt werden. Darin ist der Weg Nr. 5 nicht eingezeichnet, hatte also keine Bedeutung mehr. Der Weg Nr. 6 ist noch nicht eingezeichnet, hatte also noch nicht bestanden. Im Jahre 1868 wurde der Besitz in der Lasangga versteigert. War also nicht mehr rentabel. Die sonnseitige Straße wurde im Jahre 1885 eröffnet. Daraus läßt sich die Errichtung des Weges Nr. 6 schließen.

Die Bedeutung der Lasangga:

Die Bedeutung der Lasangga geht aus vielen Urkunden hervor. Stand doch die einzige Mühle des Gemeindegebiets und eine Gattersäge in der Lasangga. Daneben war die Lasanggabrücke ein Knotenpunkt. Mußte doch der gesamte Verkehr in das Hintere Walsertal über diese Brücke. Ein Kontaktpunkt besonderer Art war sicher auch die Taverne, wo nebst Spiel und Gasthausbesuch auch Politik gemacht wurde.

Die Bevölkerung im Einzugsgebiet der Lasangga war groß. Hier ein Vergleich mit anderen Gemeinden. So waren im Jahre 1630 in der Herrschaft Blumenegg folgende Einwohnerzahlen vermerkt:

Bludesch mit Gais	160 Pers.
Thüringen Dorf und Berg (Gampirscha)	157Pers.
Vierbergen (Thüringerbg., Gaßnerbg, Plankenbg. u. Valentschina)	301 Pers.
Sonntag	251 Pers.
Raggal mit Marul	270 Pers.
Ludesch und Berg	198 Pers.

Zu diesen 1337 Personen kamen noch 391 Kinder dazu. In einer Urkunde aus dem Jahre 1706 wird im Raume Raggal von 900 Seelen gesprochen.

In einem Mahlausweis aus dem Jahre 1706 sind 17 Viertel und 16 Messlein Kernen (Roggen), sowie 45 Viertel und 14 Messlein Hafer sowie 3 Viertel Mischkorn ausgetragen. 1 Viertel = etwa 25 lt. ergibt also 1625 lt. Korn beziehungsweise Mehl. Dies ist für die Versorgung einer 900 Seelengemeinde sehr wenig, es träfe für eine Person 1,8 lt. Mehl. Es muß jedoch angenommen werden, daß nicht alles Korn erfaßt war. Im Jahre 1736 sind 87 Viertel und 6 Messlein Korn ausgetragen.

Aus einer Aufzeichnung aus dem Jahre 1807 geht hervor, daß in Raggal 135 Schaffel, in Plazera 32 Schaffel und in Marul 115 Schaffel Getreide geerntet worden war. Dies ergibt insgesamt 282 Schaffel. 1 Schaffel ist 108,8 Liter, ergibt also 30681 Liter Korn. Dies trifft bei 900 Einwohner 34 Liter Korn pro Person. In derselben Aufzeichnung ist enthalten, daß in Raggal 995 Viertel, in Plazera 400 Viertel und in Marul 1000 Viertel Kartoffeln geerntet worden waren.

Im Jahre 1706 betrug der Mahlwert 39 Gulden (der Wert einer Kuh war dazumal ca. 15 Gulden). Es war also allein der Betrieb der Mühle, von den Einnahmen aus der Taverne und der Säge abgesehen, erträglicher als so manche Landwirtschaft der Umgebung.

Der letzte Müller war ein gewisser Franz Anton Gassner. Dieser war von 1831 bis 1861 Bürgermeister von Raggal. Er erwarb sich als Händler, Gastwirt und Bürgermeister ein ansehnliches Vermögen. Ein großer Teil der Bauern, vor allem aus Marul, aber auch von Raggal waren seine Schuldner. Er nahm Kühe, Heu und auch Korn für fällige Zinsen und Kapital in Zahlung. Obwohl bei der Mühle wenig Boden war, nannte er einen Stall voll Vieh sein eigen. Er erzwang von allen Seiten Heulieferungen. Angeblich waren in Marul mehrere „Heuschleife" (Heuzug im Schnee sichtbar) in Richtung Mühle. Er war mit seinen Schuldnern auch nicht zimperlich. Die Maruler wurden „17 Kreuzbettler" genannt. Diese Vorgangsweise erweckte den Zorn der Bevölkerung. Laut mündlicher Überlieferung wäre Gassner bald einer Lynchjustiz zum Opfer gefallen. Als das Treiben des Bürgermeister zu bunt wurde, beschlossen die Maruler, dem Gewaltregime ein Ende zu setzen. Ein ganzer Zug von Marulern, es sollen auch einzelne Bauern von Raggal und

auch der Kurat von Marul dabeigewesen sein, begaben sich zur Lasanggamühle. Gassner hatte jedoch Wind bekommen und war abwesend. Das Aufgebot ermächtigte sich der Gemeindelade und setzte der Herrschaft ein Ende. Ebenfalls ist überliefert, daß Gassner während der Sonntagsmesse im Pfändstall in Raggal die Notdurft verrichtet und dabei tot umgefallen sei. Seine Leiche sei auf dem Friedhof von Raggal beerdigt worden. Der Sarg sei jedoch jeden Morgen wieder an der Oberfläche gelegen. Aus diesem Grunde habe man angenommen, daß die geweihte Erde seinen Leichnam nicht annehme. Er sei dann auf dem Kohlplatz (Platz östlich der Dollfußbrücke) begraben worden.

Im Jahre 1868 wurde die Mühle versteigert. Käufer war der Weinhändler Joh. Rhomberg. Er bezahlte 4100 Gulden. Angeführt sind 2 Mahlgänge, Stampfrecht und Säge, sowie 2 Rinderweiden im Maisäß über dem Tobel. Schon 2 Jahre später verkauften seine sechs Kinder die Mühle um 1873 Gulden an die Gemeinde Raggal.

Fortan wurde die Taverne als Armenhaus benützt. Die Mühlen wurden aufgelassen. Die letzten Bewohner waren Michael Anton Schneider und seine Frau Ludwina Schneider geb. Domig, beide aus Marul, mit ihren Kindern. Im Sterbebuch von Marul ist verzeichnet, daß am 11.7.1878 der 7-jährige Eduard Schneider im Bach ertrunken ist.

Schließlich wurden die Gebäude abgetragen und das Holz für den Bau anderer Häuser verwendet. Einmal für das Haus auf dem Marx in der Litze und zweitens für das Schulhaus in Marul, welches 1907 fertiggestellt wurde. Die Säge, welche nicht mehr benutzt wurde, fiel im Jahre 1910 dem Hochwasser zum Opfer und wurde nicht mehr aufgebaut. Übrig blieb als einziges Zeugnis der Vergangenheit, die Lasanggabrücke.

Die Lasanggabrücke:

Die Lasanggabrücke ist die einzige noch erhaltene gedeckte Brücke des Tales und eine der ältesten im Lande. Sie ist auch die einzige Brücke des Tales, die das Hochwasser des Jahres 1910 überstand. Dies war sicher darauf zurückzuführen, daß sie hoch über dem Wasserlauf errichtet ist.
Nach dem erwähnten Wegausbau im Jahre 1700 wurde im Jahre 1704 eine neue Brücke errichtet. Die alte dürfte den neuen Erfordernissen nicht mehr gewachsen gewesen sein. Ob diese baufällig war oder nicht mehr entsprochen hatte, ist nicht bekannt. Bereits im Jahre 1789 wurde die jetzige Brücke errichtet. Die Brücke hat eine Länge 17 Metern und eine Breite von 186 cm. Sie ist ein doppeltes Hängewerk mit drei Feldern. Eigenartig ist hierbei die zweiseitig verzahnte Konstruktion der Trägerbalken.

In zwei Querbalken des südlichen Giebels sind die Initialen der höchsten Gemeindefunktionäre und die Brückenerbauer eingekerbt. Also im oberen Teil der Gerichts- und Gemeindeammann Christian WALDHART, der Gerichtsverordneten und Geschworenen (HA CW ADGWM). Im unteren Balken ist die Jahreszahl, die Erbauer der Brücke und als sichtbares Zeichen

einer religiösen Gesinnung das bekannte Jesuszeichen eingeschnitzt, (17 ME LD „JHS“ AK CD 89). Die Erbauer sind: Altammann Michael Engstler, der Mitarbeiter Leonhard Dünser, Der Zimmermann Antoni Kaufmann und der Zimmermann und Maurer Christian Domig.

Die Kosten des Brückenbaues betrugen 234 Gulden. Dies sind ca. 12 Kuhwerte. Dies waren Kosten für Zimmer- und Maurerleute, die Verpflegskosten der Kalkbrenner usw. Für die Nacht, Wein und Brot und Käse sind 3,09 fl. vermerkt. Für Firstwein der Zimmerleute sind Kosten von 2,37 fl. angeführt.

Das Holzkreuz in der Mitte der Brücke mit der Jahreszahl 1785 und den Buchstaben (A 17 IHS 85 N) erinnert an einen Verunglückten, der vermutlich auf der früheren Brücke oder in der näheren Umgebung zu Tode gekommen war.

Die Brücke ist im gesamten Bauwerk sehr gut erhalten. Außer der Bedachung ist nicht ersichtlich, daß das Mauerwerk der Pfeiler oder die Holzkonstruktion seit der Erbauung erneuert worden wäre.

Die Brücke steht unter Denkmalschutz.

Das Dach wurde im Jahre 1991 von den Einheimischen (Initiator Engelbert Burtscher, dessen Sohn Thomas und Alfred Reicher aus Raggal, sowie die Maruler Landolin Burtscher, Otto und Emil Burtscher) mit Schindeln erneuert.

Chronologischer Ablauf n. d. vorhandenen Urkunden:

1491: Christa Gesensohn zu Lasanggen und Dorotea sin Wib zinst der Herrschaft ab Hus, Mühlin, Blewel, Stampf und Wasserfall.....

1526: Wolf Purtscher zinst ab Mühlin bei der Lasangga ab Hus, Hof, Blewel, Stampf, Walk und Wasserfall.....

1536: Wolf Purtscher zinst ab der Lasanggamühlin.....

1565: Dem Toman Purtscher seßhaft in Lasanggen verliehen Mühlin, Stampf, Walken, Sägen, Bleuel, Infang an der Lasanggen gelegen.....
In diesem Jahr merklich an Wasser in Abgang kommen.....
Bescheid der Herrschaft, daß zum Schutz der Mühle kleine andere „Mühlin gebuwed“ werden darf.....

6.7.1575: Bestätigen der bei der Mühle gelegenen Gattersäge das Holzlagerrecht.....

1610 und 1619: Jos Zech zinst von der Lasanggamühlin.....

1625: Martin Zech zinst von der vorder Weißmühlin und dem halben Hus an der Lasanggen.....

1655: Christian und Martin Zech zinsen der Herrschaft 1 Schaffel Raucheskorn an Lehenszins ab ihrer Mühlin in der Lasanggen.....

1662: Die Sonnentager säumten das Material für einen Glockenguß ins Tal.....

1684: Die Mühlinhofstatt verbrennt.....

1685: Die Herrschaft Blumenegg verkauft die verbrennte Hofstatt in Lasanggen an den vorigen Müller Christian Zechen.....

Derselbe reicht Baupläne ein, eine andere Mühle, die am Glabatsch vorgesehen war, bauen zu dürfen. Da dort jedoch Wassermangel herrschte und nicht mehr aufzutreiben war, wurde dort der Baugedanke fallengelassen. .....

1688: Christian Zech erbaut an der ursprünglichen Stelle die Mühle neu.....

1700: erstmals ist ein Wegebau vermerkt. Von dort an ist der Weg mit Karren und Schlitten benützbar.....

1704: Über den Lasanggabach wird eine neue Holzbrücke errichtet.....

1706: Eine Lagerbestandsaufnahe berichtet von einem Mühlenbetrieb in der Lasangga im Besitz der Herrschaft Blumenegg: (Widerspruch zur Urkunde aus dem Jahre 1685 nach der die verbrannte Hofstatt an Ch. Zech verkauft worden war). Die Mühlenverwaltung obliegt dem langjährigen Ammann Franz Engstler.

1711 und 1714: Franz und Siegmund Engstler sind Müller und Säger. Ab der Mühle und Säge gehen der Herrschaft 2 viertel Rauchkorn als Wasserzins zu.....

1725: Verkauft Peter Zech den Mühlenbetrieb in Lasanggen, wie ihn bereits sein Vater zu gleichen Rechten besessen hatte.....

1730: Andreas Engstler ist als Besitzer eingetragen.....

1736: Am 5.6. wird ein Kaufvertrag zwischen Andreas Engstler und dem späteren Ammann Lorenz Haimben (Heim) abgeschlossen. Der Besitz ist wie folgt bezeichnet: 1 Haus, 1 Mühle mit Kernengang, 1 Habergang, 1 Gerstenstampf, 1 Bleuel, 1 Holzsäge, den zuliegenden landwirtschaftlichen

Grund und Boden, dem Mahd Malessa, nebst verschiedenen Mobilien.....

1787: Auf der neu erstellten Gemeindelade sind dieselben Initialen wie auf der Lasanggabrücke eingelegt.....

1789: Die jetzige Lasanggabrücke wird errichtet.....

1809: Auf dem Haus Nr. 42 (westlich des Weges) ist Xaver Gaßner mit Haus, zweigängiger Mühle und Stampf, als Besitzer eingetragen.....
Auf dem Haus Nr. 43 ist Johann Michael Kreier. Dieser führt dort 1 Haus, zweigängige Mühle und Wassersäge. Daneben besaß er noch 4 Mitmel Guet überm Bach mit dem Mühlestall und 8 Mitmel oberhalb dem Wald.....

1831 bis 1861: Franz Anton Gassner ist Mühlenbesitzer und Bürgermeister von Raggal.....

1835: Kreishauptmann Ebner schreibt, daß der Weg von Sonntag über Raggal nach Ludesch nun fahrbar hergestellt ist und den Bedürfnissen des Tales entspricht.....

1868: am 2. 12. wurde die Mühle versteigert.....

1871: Glockentransport nach Sonntag.....

Ab 1871 bewohnt die Fam. d. Michael Anton Schneider und Ludwina Schneider geb. Domig die Taverne. Es kommen mehrere Kinder zur Welt. Dies waren die letzten Bewohner.

1878: Am 11.7. ertrinkt der 7-jährige Eduard Schneider im Bach.....

1900: Ca. werden die Gebäude abgetragen und das Holz andernorts zu Neubauten verwendet.....

1910: Das Hochwasser besorgt den Rest und zerstört die Säge.....

In diesen Aufzeichnungen ist nicht immer klar, ob es sich um den Besitz HNr. 42 oder HNr. 43 handelte. Die vielen Aufzeichnungen zeigen die Wichtigkeit der Lasangga auf.

Anmerkung des Verfassers:

Mit Unterstützung der Herren Eugen Dobler und Werner Vogt habe ich versucht, die Bedeutung und den Niedergang der Lasangga niederzuschreiben. Es ist anzunehmen, daß noch Urkunden oder Aufzeichnungen vorhanden sind, die den einen oder anderen Umstand in ein anderes Licht stellen könnten. Sicher ist, daß nur wenige Parzellen des Großen Walsertales sooft urkundlich in Erscheinung treten. Daraus ist zu entnehmen, daß es sich bei der Lasangga um einen wirtschaftlichen, geographischen und politische Knotenpunkt gehandelt hatte. Wer sich mit der früheren Zeit einigermaßen befaßt, kann daraus schließen, was eine solche Höherstellung bedeutet hat.

Die mündlich überlieferten Geschichten und Andeutungen gäben genügend Stoff für allerlei Schauermärchen und Sagen. Mir ging es jedoch darum, mit den vorhandenen Unterlagen, ein umfassendes Bild zu erstellen.

Marul, im Mai 1999 Emil Burtscher

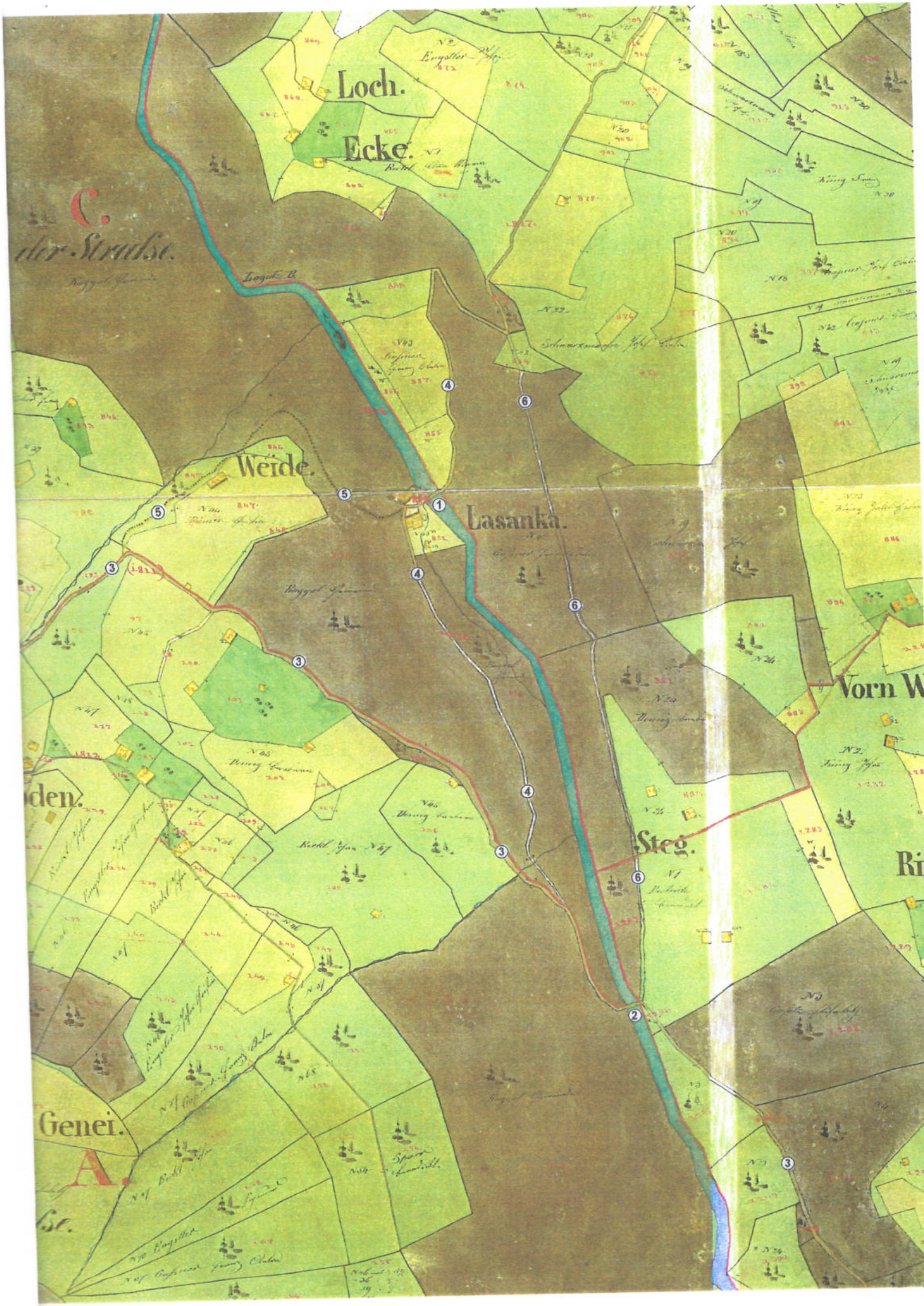
Legende zu beiliegenden Skizzen:

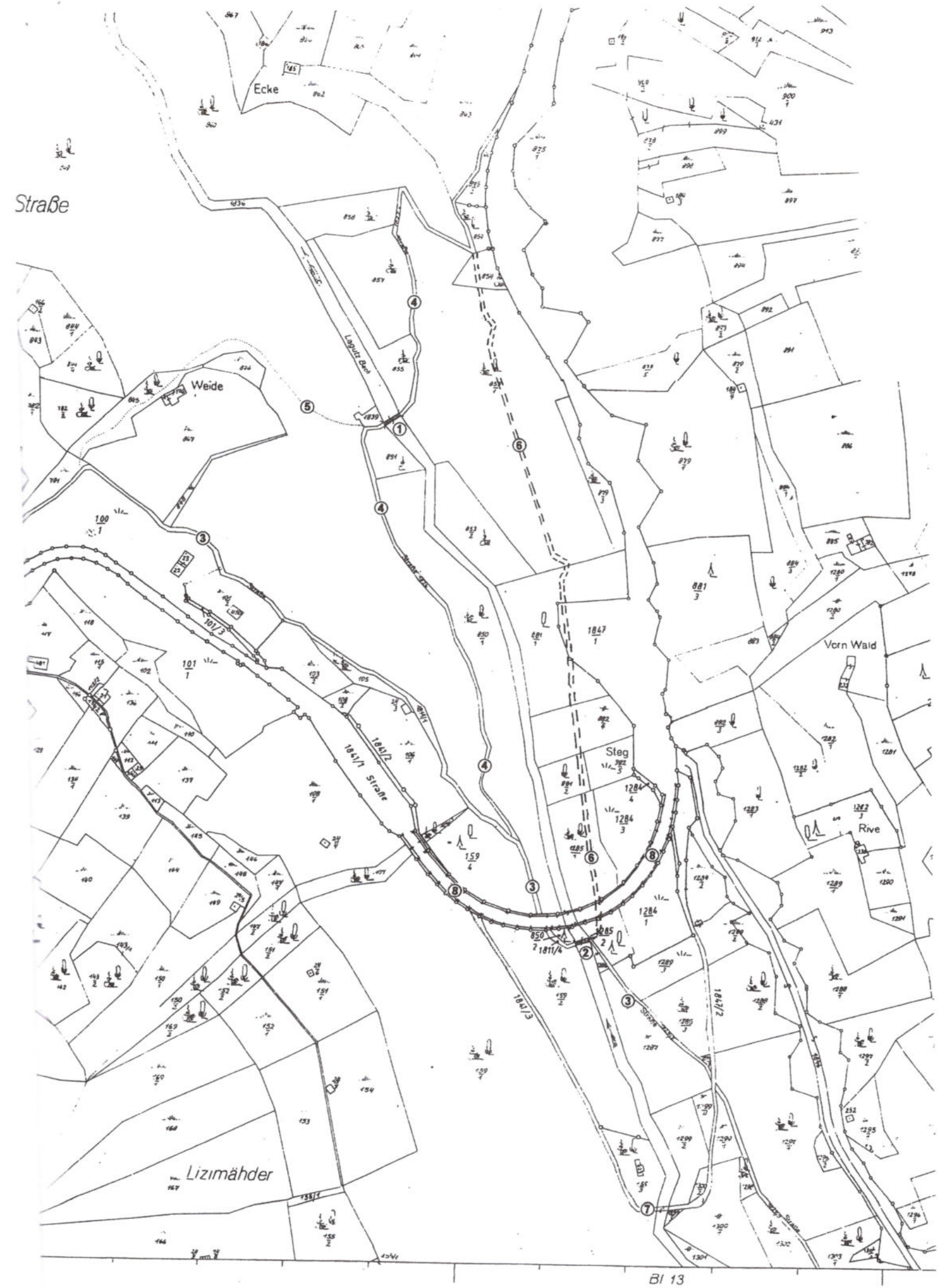
Skizze 1: Kopie der Ursprungsmappe aus dem Jahre 1857

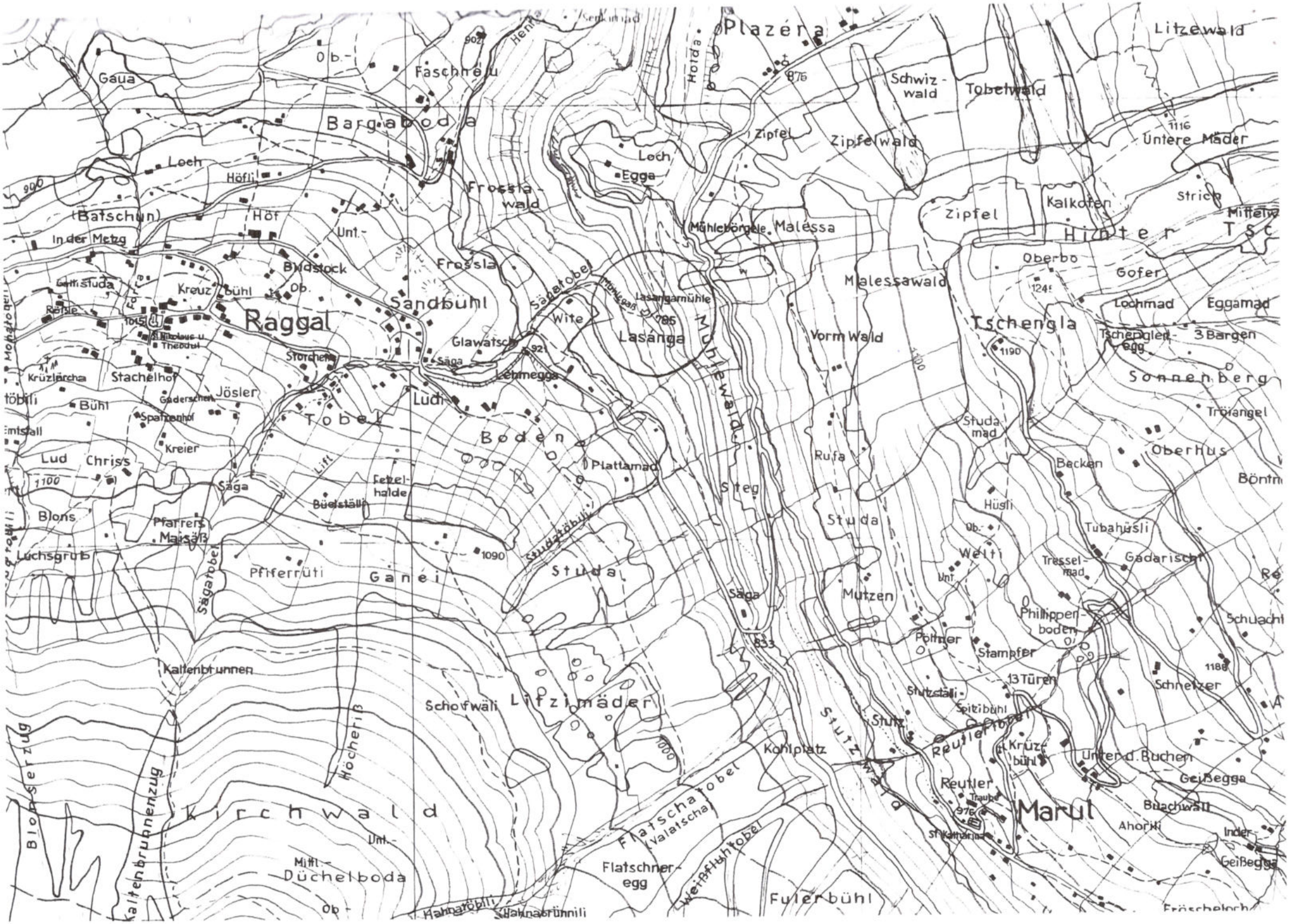
Skizze 2: Kopie der aktuellen Mappe

1) Lasangga mit Lasanggabrücke
2) Alte Marulbachbrücke
3) Alte Straße (Weg) von Raggal nach Marul
4) Alte Straße (Weg) über die Lasangga nach Plazera
5) Steiler Fußweg von der Lehmegga über die Wiete zur Lasangga
6) Später erstellter Weg von der Marulbachbrücke nach Plazera
7) Dollfußbrücke
8) Neue Marulbachbrücke

Skizze 3: Lageplan aus der Flurnamenkarte 1969 von Werner Vogt


Loch.
Ecke.
C.
der Straße.
Weide.
Lasanka.
Steg.
Vorn W
Rif
den.
Genei.
A.


Straße
Ecke
Weide
Lauzet Bach
Vorn Wald
Steg
Rive
Lizimähder
1841/1 Straße
1841/2
1841/3
1847/2
1811/4
Bl 13


Plazéra
Litzewald
Gaua
Faschreiu
Bargabodla
Schwiz-
wald
Tobelwald
Zipfel
Zipfelwald
Untere Mäder
Loch
Egga
Höfli
Frossla-
wald
Kalkofen
Strich
(Batschun)
Höf
In der Metzg
Unt.-
Mühlebüngele
Malessa
Hinter
Oberbo
Gofer
Bildstock
Frossla
Malessawald
Kreuz
bühl
Ob.
Sandbühl
Säga
Lasanga
Lasangamühle
Wite
Glawatsch
Vorm Wald
Tschengla
Lochmad
Eggamad
Raggal
Stachelhof
Lehmegga
Tschengleg-
egg
3 Bargen
Sonnenberg
Jösler
Tobel
Luch
Boden
Plattamad
Rufa
Studa
mad
Oberhus
Trölangel
Becken
Lud
Chriss
Kreier
Steg
Hüsli
Tubahüsli
Gadarischt
Blons
Pfarrers
Mais
Pfiferrüti
Ganei
Studa
Mutzen
Welti
Tressel-
mad
Philippen-
boden
Schuachi
Luchsgrub
Kaltenbrunnen
Schofwäli
Liftzimäder
Pöllner
Stampfer
13 Türen
Schnetzer
Stutzstäli
Spitzibühl
Stutz
Reutler
Kreuz-
bühl
Unter d. Buchen
Geißegga
Kohlplatz
Reutler
Marut
Buachwald
Ahorili
Inder
Geißegga
Blobserzug
Kirchwald
Flatschatobel
Valatscha
Flatschner-
egg
Weißpfluhtobel
Fulerbühl
Mitt.-
Düchelboda
Hahnarüfi
Hahnarüfinili
Fröschelloch

Die **Lasanggabrögga**

von der Egga in Richtung Marultal aufgenommen

Detail-Aufnahme